

Pressegespräch im Rahmen des 1. Deutschen Zuckerreduktionsgipfels, 28. Juni 2017

Statement von Dr. Dietrich Garlichs **Geschäftsführer Deutsche Diabetes Gesellschaft** **Sprecher Deutsche Allianz Nichtübertragbare Krankheiten DANK**

Es gilt das gesprochene Wort.

- Als medizinische Fachgesellschaften begrüßen wir alle Anstrengungen, die den überhöhten Zuckerkonsum in der Bevölkerung reduzieren.
- Seit Jahrzehnten erleben wir das Anwachsen der sogenannten Zivilisationskrankheiten. Unsere Ernährungs- und Lebensweise haben zu einem dramatischen Anstieg von Übergewicht und Adipositas geführt; Folgeerkrankungen wie Diabetes und Herz-/Kreislaufkrankungen nehmen weiter zu. Neben dem Leid des Einzelnen sind die volkswirtschaftlichen Kosten enorm: Allein die Behandlung des Diabetes und seiner Folgekosten betragen ca. 35 Milliarden Euro.
- Das ist die Situation, in der wir uns befinden. Offensichtlich haben alle bisher getroffenen Maßnahmen nicht gewirkt. Wie kann das sein?
- Unsere Ernährungsweise hat sich dramatisch verändert. Wir bereiten das Essen immer weniger selbst zu. Stattdessen konsumieren wir industriell hergestellte Lebensmittel, die sehr energiedicht sind, das heißt besonders viel Zucker, Fett und Salz enthalten und zu wenig Ballaststoffe.

Und:

- Wir leben in einer völlig veränderten Umwelt: Snacking und Fastfood sind zu jeder Zeit und an jedem Ort erhältlich. Die Werbeaufwendungen für diese adipogenen Lebensmittel liegen um ein Vielfaches über den Werbeaufwendungen für gesunde Lebensmittel. Das Ergebnis ist, dass wir deutlich mehr Kalorien zu uns nehmen, als wir verbrauchen.

- Gegen diese Umweltprägung ist die Politik offensichtlich machtlos: Ihre Strategie, die Menschen mit Information und Aufklärung zu erreichen, ist gescheitert, und zwar vor allem bei den sozial schwachen Gruppen und den Menschen mit geringer Gesundheitskompetenz.
- Daher ist ein neuer Ansatz, ein neues Denken erforderlich. Wir müssen durch die Veränderung der Umwelt gesundes Verhalten erleichtern. (Nach dem WHO Motto: „to make the healthy choice the easier choice“).
- International wird das diskutiert unter dem Stichwort Verhältnisprävention: Nur wenn wir das Umfeld, in dem die Menschen leben, verändern, erreichen wir sie, egal, ob jung oder alt, gebildet oder nicht so gebildet, gesundheitsbewusst oder nicht.
- Ein Beispiel dafür ist die Veränderung der Rezepturen von Fertigprodukten.
- Dabei ist besonders auf zwei Dinge zu achten:
 - Die Veränderung von Rezepturen darf nicht mit der Erhöhung der Energiedichte einher gehen.
 - Wenn Anbieter, die ja bereits solche Strategien angekündigt haben (LIDL, REWE), nur einen Teil ihrer Produkte verändern, weiterhin aber traditionelle Produkte anbieten, ist es sehr fraglich, ob es zu relevanten Effekten kommt.
- Es muss in jedem Fall verhindert werden, dass, wie bisher, die gesundheitsbewusste Mittelschicht positiv darauf reagiert, die bildungsfernen Schichten jedoch, deren Adipositasrisiko dreimal so hoch ist, nicht erreicht werden!
- Aus diesem Grunde plädieren wir flankierend für eine Kennzeichnung aller Lebensmittel durch ein für alle Bevölkerungsgruppen verständliches Ampelsystem, das den Gehalt an Zucker, Fett, Salz und Energie kenntlich macht.
- Außerdem sollte die Politik deutliche Grenzwerte formulieren. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die Lebensmittelindustrie das Instrument der Selbstverpflichtung einsetzt, um wirkungsvolle Maßnahmen hinauszuzögern und zu verhindern, wie so oft in der Vergangenheit.
- Bei Nichterreichen dieser Grenzwerte muss die Politik über die Einführung einer Zucker-/Fettsteuer nachdenken. Andere Länder sind hier vorangegangen. Ich fürchte, dass wir auch darum nicht herunkommen.